

diese Verleumdungsversuche. Trotz des schlimmen Wetters, es regnete sehr viel, war der Gesundheitszustand der Kinder vorzüglich und die Erholung glänzend. Dieser Erfolg wurde wesentlich möglich durch die glänzende technische und organisatorische Vorbereitung, besonders die Küche war mit allen technischen maschinellen Hilfsmitteln ausgestattet, an die wir noch vor wenigen Jahren kaum zu denken wagten. Ein großes Zelt, das bequem 1000 Kinder faßte, diente als Speiseraum, als Parlament, Beschäftigungsraum und Lichtbildsaal. Dieses Schweizer Lager hat eine große pädagogische, erholungsfürsorgerische und agitatorische Arbeit geleistet. Die Schweizer Kinderfreundebewegung hat starke Impulse für die eigene Erziehungsarbeit empfangen, und unsere deutschen Kinder haben sich in der Schweiz ein Stück sozialistischer Heimat erbaut.

Trotz all den wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten sind auch die Kinderrepubliken dieses Jahres ein starker Erfolg für unsere Bewegung. Sie haben uns um viele Erfahrungen bereichert, uns mutiger und selbstbewußter gemacht. Es ist schon richtig, was auf dem Katholikentage in Münster gesagt wurde, daß die Kinderfreundebewegung aus unserer Kulturbewegung nicht mehr fortgedacht werden könne. Der Jahresabschluß und die Höchstleistung der Kinderfreunde aber sind die Kinderrepubliken. Wir gehen nicht ohne wirtschaftliche und politische Sorge an die Vorbereitung der nächsten Zeltlager, aber größer noch als unsere Sorge ist unser hoffnungsvoller Wille: „Vorwärts, es wird gehen, wenn wir zusammen stehn!“

---

## Kinderfreunde am Thuner See.

Von Martha Lehmann.

Die Kinderfreundebewegung, das jüngste Glied in der sozialistischen Arbeiterbewegung, führte während der letzten Jahre in den eigenen Reihen den Kampf um die Anerkennung. Sie wurde in weiten Kreisen als Organisation angesehen, deren Aufgaben sich mit der Arbeiterwohlfahrt überschneiden. Erst langsam rückte der eigentliche Kern der Bewegung in den Vordergrund, und der Unterschied in den Aufgaben der Arbeiterwohlfahrt und der Kinderfreunde wurden damit deutlich sichtbar.

Die Kinderfreundebewegung ist die sozialistische Erziehungsorganisation, die Jungens und Mädels im Alter von 6 bis 14 Jahren erfaßt. Der ganze Apparat ist eingestellt, normal entwickelten Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Freizeit in einem ihrer Entwicklung günstigen Milieu zu verbringen. Gruppenzusammenkünfte tragen nicht den ausschließlichen Charakter der Betreuung, vielmehr konzentriert sich die Tätigkeit auf die Entwicklung des einzelnen Kindes zur Selbständigkeit, zur vollen Entfaltung seiner schöpferischen Kräfte im Rahmen der Gemeinschaft und besonders auf die gefühlsmäßige Bindung zum Proletariat.

In dieser kurzen Andeutung liegt der Unterschied zu der von der Arbeiterwohlfahrt betriebenen Jugendfürsorge, liegt der Unterschied zu den früheren Kinderschutzkommissionen.

Auch die Maßnahmen zur Erreichung des Zweckes tragen verschiedene Betonung; während die Arbeiterwohlfahrt Erholungsfürsorge an ge-

sunden und kranken Kindern betreibt, mit dem Zweck, das Kind körperlich zu kräftigen und geistige Schäden, die etwa durch körperliche Schwächen bedingt sind, auszumerzen, legt die Kinderfreundebewegung den stärksten Wert auf die Erziehungsmöglichkeiten, die Erholungsfürsorge spielt die mehr untergeordnete Rolle.

Die Erkenntnis der verschiedenartigen Lagerung des Zieles verbindet sich mit der Forderung nach den jeweils dem Zweck entsprechenden Institutionen. Einerseits stehen die Heime der Arbeiterwohlfahrt mit den modernsten technischen Einrichtungen, der sorgfältigsten gesundheitlichen Betreuung der Kinder, andererseits die Zeltlager, die in den einfachsten Formen Erziehung und Erholung miteinander verbinden.

Als Schülerin des Hauptausschusses für Arbeiterwohlfahrt habe ich während der beiden Schuljahre je drei Monate zu praktizieren. Mit einer Berliner Gruppe, in der ich neben der Schule als Helferin tätig bin, machte ich mein erstes Praktikum im Lager I am Thuner See durch. Erfahrungen und Beobachtungen in diesem Lager seien in folgendem skizziert.

Auf der Straße, die von Thun nach Spiez führt, überraschte den Wanderer im Juli dieses Jahres ein bisher ungewohntes Bild. Im Hintergrund die schneebedeckten Bergriesen Eiger, Mönch, Jungfrau, Blümlisalp, denen Tannen und Laubwald vorgelagert sind. Hinter den Wiesen der Thuner See mit seiner immer wechselnden Farbenpracht. Auf der großen Almend, die zwischen See und Verkehrsstraße liegt, reiht sich Zelt an Zelt, nach einer bestimmten Ordnung eingeteilt. Ueberall Kinder in leichter Kleidung, die mit ihren fröhlichen Gesichtern, ihren lebhaften Bewegungen die Farbenfreudigkeit des Bildes steigern, und die strahlende Sonne des Südens läßt die Schönheit der Landschaft in erhöhtem Maße empfinden. Der Wanderer sieht die große rote Fahne, die mitten im Lager steht und weithin leuchtend die Aufschrift trägt:

#### Kinderrepublik Schweiz am Thuner See.

Das Bild interessiert so ungemein, daß eine Orientierung über den Aufbau und das Leben dieses roten Kinderstaates eingeholt werden muß.

Das Lager teilt sich ein in neun Dörfer, in denen nahezu 1800 Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren und 200 Helfer aus Deutschland und der Schweiz untergebracht sind. Jedes Dorf hat 11 bis 15 Zelte. Eine Zelthalle stand für das gesamte Lager zur Verfügung, ausgestattet mit Tischen und Bänken. Besonderer Erwähnung bedarf die Lautsprecheranlage und das Klavier. In einer Holzbaracke walteten die Küchenfeen. Die neuesten technischen Einrichtungen fanden darin Verwendung: Fünf gasgeheizte Kippkessel, je eine Kartoffelschäl-, Brot-, Käse- und Wurstschneidemaschine. Der Verwaltungsapparat war in zwei weiteren Baracken untergebracht, die hierzu gehörigen Abteilungen Arbeitsamt und Bank werden später noch erörtert.

An der Spitze des Dorfes stand der Bürgermeister, der ein Erwachsener sein mußte. Vertreter der Zeltgemeinschaft war der Zeltobmann; diese Funktion übte ein Falke aus. Die zentrale gesetzgebende Körperschaft bildete das Lagerparlament, in das die Falken ihre Vertreter entsandten, die in geheimer Wahl gewählt wurden. Ein Jugendlicher war Präsident, Erwachsene fungierten als Sachberater. Zur Ergänzung tagte bei besonderen Anlässen die Bürgermeisterkonferenz, als

höchste Verwaltungsinstitution galt die Lagerleitung, an deren Spitze der von der Reichsarbeitsgemeinschaft bestimmte Lagerpräsident stand.

Um solch ein Lager mit Erfolg durchzuführen, müssen bestimmte hygienische Forderungen erfüllt sein. Die Lagerleitung gab sich die denkbarste Mühe, hygienisch einwandfreie Einrichtungen zu treffen. Zum Beispiel Wasserleitung, elektrisches Licht, Gas, Zahnputzanlagen, die körperliche Reinigung wurde im See vorgenommen, der sich direkt an das Lager anschloß. Und nicht unerwähnt dürfen bleiben die Klosettanlagen sowie das Samariterzelt, in dem ein Arzt mit einem Stab von Samaritern ihres Amtes walteten. Die Krankheitsziffer war außerordentlich gering.

Die Verpflegung während der vier Wochen ließ kaum etwas zu wünschen übrig. Die Arbeit der Küche gestaltete sich durchaus nicht leicht. Die Wünsche der Ostpreußen, Berliner, Sachsen, Frankfurter und Schweizer gingen bei der Aufstellung des Speisezettels auseinander, doch ließen sich die Kinder jede Mahlzeit gut schmecken, nachdem sie vorher ihren Appetit mit dem Schlachtruf: „Haut ein!“ bekundeten. Vielleicht ist ganz interessant zu wissen, welche Menge Nahrungsmittel täglich verbraucht wurden: Unter anderem 800 Liter Milch, 100 Kilo Butter, 1500 Liter Essen, 400 Brote.

Die bisher erwähnte Organisation, Verpflegung und sozialhygienische Maßnahmen bilden die Basis, auf der sich die pädagogische Arbeit aufbaut.

Eine Zeltgemeinschaft zählte durchschnittlich zwölf Kinder beiderlei Geschlechts und einen Helfer. Meistens arbeiteten diese Kinder zu Hause in der Gruppe bereits zusammen, so daß sie sich sofort im Lager der Gemeinschaft, die weit größere Anforderungen stellte, anpaßten.

Das Lagerleben verläuft nach einer bestimmten Gesetzmäßigkeit, die in der Parole angegeben wird und der sich jede Zeltgemeinschaft willig unterordnet. Zur festgelegten Zeit wird gebadet, zur Gymnastik angetreten, Kaffee getrunken, freiwilliger Arbeitsdienst verrichtet, Mittag gegessen, Mittagsruhe gehalten usw. Diese straffe Organisation empfinden die Kinder niemals als Zwang, denn sie haben sich ja selbst im Parlament diese Gesetze gegeben, sie halten sich gegenseitig zur Pünktlichkeit an.

Die doppelte Unterdrückung, unter der das Kind zu Hause leidet, fällt im Zeltlager vollkommen weg. Während der vier Wochen kennt es keine wirtschaftlichen Nöte und zum anderen keine Bevormundung durch Erwachsene, weiß sich als vollwertiges, gleichberechtigtes Mitglied der Kinderrepublik. Das Parlament ist Autorität, eine andere drängt sich nicht auf, und würde von den Falken auch nicht anerkannt werden. Kind und Helfer haben dieselben Rechte.

Das Gemeinschaftsleben wird wesentlich gestärkt durch die Bank und das Arbeitsamt. Privateigentum existiert in der roten Kinderrepublik nicht. Alles Taschengeld floß in die Gemeinschaftskasse, aus der alle Bedürfnisse bestritten wurden. Jede Zeltgemeinschaft eröffnete ein Konto auf der Zeltlagerbank, ein Falke war Kassierer und verwaltete das Kontobuch.

Zum ersten Male unternahm die Lagerleitung die Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes. Jeden Morgen forderte der Arbeitsminister in der Parole die benötigte Anzahl Arbeitskräfte an. Zum Beispiel zum Geschirrwaschen, Kartoffelschälen, Gemüseputzen, Tische und Bänke abwaschen, Wege bauen. Und immer lagen genügend freiwillige Mel-

dungen vor, so daß bis zur letzten Stunde die gesamte Lagerarbeit von den Falken ausgeführt wurde. Jede Gruppe hatte ihr Arbeitsbuch, in dem jede geleistete Arbeit verzeichnet stand. Groß war die Freude der Falken über ihren verdienten Stempel.

Die Besucher des Lagers staunten oft über den Arbeitseifer und die Arbeitswilligkeit der Kinder. Der Schlüssel zu dieser Tatkraft liegt in dem Interessiertsein, jeder fühlt sich für das Ganze verantwortlich. Ein Zustand, der in der kapitalistischen Gesellschaft utopisch klingt, wird in diesem sozialistischen Staat zur Selbstverständlichkeit.

Auch die Lagerwache übernahmen die Falken mit ihren Helfern. Streng hielten sie die Anweisungen inne, ohne Passierschein oder vorherige Anmeldung bei der Lagerleitung hatte niemand Zutritt zum Lager, auch durften Helfer und Kinder das Lager nicht ohne Passierschein verlassen. Die Wachen verteilten sich über das ganze Lager, besonders verantwortungsvoll und interessant war die Wache am Tor. Immer wünschten Vorübergehende Auskunft, oft änderte sich durch die Aussprache ihre Einstellung zur Kinderrepublik.

Den Falken bot sich die Möglichkeit, die Auswirkungen einer Arbeit zu betrachten, die von der Gesamtheit für die Gesamtheit verrichtet wird. Denn innerhalb der vier Wochen leistete jede Gruppe durchschnittlich viermal freiwilligen Arbeitsdienst und zweimal Wache.

In all der Zeit, die nicht mit bestimmten Arbeitsverrichtungen verbunden war, beschäftigten sich die Kinder selbst. Das Lager bot starke Anreize, so mußten Schiffchen gebaut werden zur Segelregatta, der Dorfplatz wurde verschönert, Dampferfahrten und Bergkraxeln „gespielt“, es wurde gelesen, gebastelt, gewaschen, gerutscht. Nie hielt die Langeweile Einzug im Lager. Und in diesem Spiel lösten die Kinder Kräfte aus, die bis dahin schlummerten, vor allem steigerte sich ihre Initiative in der Arbeit, in Zelt- und Dorfversammlungen.

Neben der freiwilligen Beschäftigung ging einher organisierte pädagogische Arbeit. Ihrer Neigung entsprechend beteiligten sich die Falken am Chor, Sprechchor, Bewegungschor, Zeichnen, Schwimmen, Gesundheitsdienst, Kasperletheater oder beim Sport. Lebhaft gestaltete sich diese Arbeit, da war keine Lernmüdigkeit zu spüren, sondern ein starkes Interessiertsein, denn die geistigen und spielerischen Bedürfnisse des Kindes fanden bei der Stoffauswahl Berücksichtigung, und zum anderen bestand zwischen dem Leiter der Neigungsarbeit und den Kindern guter Kontakt. Musik umrahmte das ganze Lagerleben. Früh um sieben wurde durch Konzert oder Trompetensignal geweckt und ebenso der Tag meistens mit Gesang beschlossen. Die Zeltgemeinschaft hatte sich bereits auf Stroh gelegt, noch wurde lebhaft diskutiert, da plötzlich ertönt Gesang, die Debatte verstummt — das Lied ist beendet — die Falken schlafen. —

Die Leistungen der Neigungsarbeit fanden Verwendung bei Festen und Feiern. Ohne besondere Vorbereitungen wurden Feste durchgeführt, die starke Bande um die Falken sowie um Deutsche und Schweizer schlossen. Zu den Kinderfesten war die Bevölkerung der Umgebung eingeladen. Beim ersten Kinderfest fanden sich 2609 Besucher ein. Unsere Falken tanzten sofort mit den Schweizer Kindern, die Erwachsenen bekundeten reges Interesse. Die Feier im Justustal, einem wunderschön gelegenen Hochtal, vereinigte die organisierte Arbeiterschaft des Kantons Bern mit den Kinderfreunden, und auch hier spürte jedes die ehrliche Freude der Schweizer über die deutschen Arbeiter-

kinder und vor allem die starke internationale Verbindung des Proletariats.

Nicht nur Freude durchzog das Lager in den vier Wochen, die Kämpfe der Arbeiterschaft beschäftigten auch die Kinderrepublikaner. Zum Gedenken der Opfer des Bergwerksunglücks in Neurode veranstaltete das Lager eine Trauerfeier. Wuchtig wirkten die Worte Kurt Löwensteins auf die Falken ein, scharf trat jedem das Proletarierlos vor Augen, doch wie reckten sich die jungen Körper beim Gesang der Internationale, die für sie gleichsam einen Schwur bedeutete und ihre künftige Arbeit ahnen ließ.

Ungeheuer lockten die Berge, der See, überhaupt die ganze Landschaft zu Wanderungen. Und so war bei gutem Wetter das Lager so ziemlich ausgestorben. Es war erstaunlich, mit welch offenen Augen Großstadtkinder Naturschönheiten aufnehmen konnten. Die Sympathien, die wir bei der Schweizer Bevölkerung genossen, zeigten sich deutlich auf Wanderungen, überall ertönte „Freundschaft!“, groß und klein knüpfte Gespräche an. Auf einer Wanderung begegneten uns Schweizer Kinder, die Beeren sammelten. Etwas schüchtern traten sie auf uns zu und überreichten uns die Beeren mit den Worten: „Dö nehmet, die chama esse, un wenn ihr widder Kinderfescht hen, chumme mer widder.“

Bei Wanderungen wurden bestimmte Routen eingehalten, die uns Thuner Naturfreunde ausarbeiteten, auch stellten sie freiwillig Führer zur Verfügung.

Die starke Sympathie, die der Kinderrepublik von weiten Kreisen entgegengebracht wurde, löste bei bestimmten politischen Richtungen Mißfallen aus. Eine Pressehetze setzte ein, die in Deutschland sofort freudig aufgenommen wurde. Und nun zeigte sich die Solidarität des internationalen Proletariats. Die Schweizer Sozialisten nahmen den Kampf gegen die Verleumdungen auf und erklärten in ihrer Presse ihr enges Verbundensein mit der Kinderrepublik. Die Hilfeleistungen der Schweizer Sozialisten bei den Vorbereitungen zum Lager, bei der Durchführung, ihre herzliche Teilnahme an dem ganzen Zeltlagerleben liefern den Beweis, daß die Schweizer Genossen in den deutschen Kinderfreunden auch ihre Kinder sahen.

Ein Schweizer Junge sprach eine Helferin an mit den Worten: „Freundschaft! 's isch schad, daß ihr schu weggeht, awer ich geh zu dö Kinderfraind, un dann chum i amol zua eich nach Dütschland.“

Jedem Teilnehmer ist das Zeltlager am Thuner See ein bleibendes Erlebnis. Kinder, die in den ersten Tagen Mühe hatten, sich dem ungewohnten Leben anzupassen, legten Eigenarten, die in diesem Milieu störten, ohne besondere Schwierigkeiten ab. Den Tätigkeitsbetrieb lenkten die Kinder selbst in bestimmte Bahnen, denn sie leiteten ihren Staat, sie erkannten ihre Pflichten. Oft staunte der Helfer über die rasche Anpassungsfähigkeit der Kinder. Falken, die zu Hause keine Funktion annahmen, meldeten sich freiwillig. Die Aussprachen legten Zeugnis ab von dem guten Willen zur Verständigung und zur Arbeit. Hier zeigte sich die Richtigkeit der Marxschen Lehre: Der Mensch ist das Produkt seiner Umgebung.

Kaum kann dieses Erlebnis erschöpfend wiedergegeben und die Arbeit der Lagerleitung genügend anerkannt werden. Das wertvollste ist die durch das Zeltlager verstärkte gefühlsmäßige Bindung der Falken zur

Kinderfreundebewegung und die erreichte Förderung der internationalen Verbundenheit der Sozialisten.

Eine enge Zusammenarbeit zwischen Arbeiterwohlfahrt und Kinderfreunden wird die beiderseitige Leistungsfähigkeit steigern, für weit größere Kreise unserer proletarischen Jugend eröffnet sich dann die Möglichkeit, sich einzugliedern in die Reihen, die mit zukunftsfroher Gläubigkeit singen:

„Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt.“

## Winterhilfe der Arbeiterwohlfahrt.

Wir haben bereits in Heft 22/1930, Seite 698 mitgeteilt, daß die Arbeiterwohlfahrt, als Glied der modernen Arbeiterorganisation, in diesem Winter der wirtschaftlichen und politischen Krise vor besonderen Aufgaben steht.

Wir haben bereits ausgeführt, daß wir wissen, daß die Not nur durch erfolgreiche Wirtschafts- und Sozialpolitik bekämpft werden kann. Die Sozialdemokratie setzt sich mit Kampfesfreude dafür ein. Daneben aber will in Verbindung mit Partei und Gewerkschaften die Arbeiterwohlfahrt im Gedanken der Solidarität das tun, was in ihren Kräften steht.

Innerhalb des großen Kreises der Erwerbslosen bedürfen Jugendliche und Kinder ganz besonderer Fürsorge. Der Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt schlägt daher vor, die Hilfsmaßnahmen möglichst auf den Kreis der Kinder und Jugendlichen zu beschränken, da sie am stärksten gesundheitlich und moralisch gefährdet sind.

Die Arbeiterwohlfahrt muß versuchen, hier darauf hinzuwirken, daß öffentliche Einrichtungen geschaffen werden. Erst, wenn das nicht erfolgreich ist, soll sie selbst vorgehen, nach vorangegangener Verständigung mit Partei, Gewerkschaften und Arbeiterjugend. Die Finanzierung ist in enger Verbindung mit kommunalen und staatlichen Stellen und den Arbeitsämtern vorzunehmen, die durch diese Arbeit entlastet werden.

Besonders wertvoll erscheint die Einrichtung von Nähstuben, von Speisungen in Verbindung mit Lehrküchen und von Jugendheimen.

**Nähstuben:** Die in den Ortsausschüssen schon vorhandenen Nähstuben müssen diesem Zweck nutzbar gemacht werden, hier können erwerbslose Mädchen unter der Leitung einer geschulten Kraft beschäftigt werden. In diesen Kursen muß versucht werden, eine systematische berufliche Umschulung und Fortbildung zu erreichen. Den Teilnehmerinnen soll es auf Grund dieser Ausbildung möglich sein, auf dem Arbeitsmarkt als angelernte Arbeiterin vermittelt zu werden.

Neben der Beschäftigung mit den Näharbeiten soll auch eine Auseinandersetzung mit geistigen Fragen stattfinden. Für gewerkschaftliche und politische Fragen muß das Interesse geweckt werden. Das Problem der Arbeitslosigkeit, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung stehen bedingt durch die eigenen Erlebnisse der Jugendlichen im Mittelpunkt des Interesses. Auf alle diese Fragen einzugehen, sie im sozialistischen Sinne zu klären, bedeutet Menschen für unsere Idee werben.

**Speisung:** Die Arbeitslosenunterstützung reicht besonders bei Krisenunterstützten und langfristiger Erwerbslosen nicht aus, um den notwendigen Lebensunterhalt zu bestreiten, besonders dort, wo in großen Familien viele Kinder ernährt werden müssen. Auf Grund der Spar-